

Wessen Verantwortung ist die Erwachsenen-Grundbildung?

Eindrücke von der Fachtagung „Alphabetisierung–Kultur–Wirtschaft“ in Berlin v. 10. – 12. Nov. 2004

Viele Jahre lang fanden die jährlichen Tagungen zur Alphabetisierung in der Evangelischen Akademie Bad Boll statt. Nun zum zweiten Mal nicht mehr dort, aber wieder in einer Kirche. Umweltforum Auferstehungskirche GmbH – eben eine kirchliche Gemeinde, die das kostspielig zu unterhaltende Gebäude durch die Vermietung als Seminar- und Tagungsort zu finanzieren sucht. Auch ohne Workshop zum kreativen Schreiben – was ließe sich aus „Auferstehung mit beschränkter Haftung“ nicht alles machen?

Die Tagung war gut besucht – ungefähr 120 Menschen aus VHSen, Verbänden, Instituten, Bildungspolitik, Medien etc. Ein beachtliches Potential an Interesse für die Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener und Jugendlicher. Vor allem, wenn man bedenkt, daß manche dafür Urlaubstage nehmen mußten und wie viele gerne noch gekommen wären, aber nicht drei Tage lang ihre Kurse ausfallen lassen konnten. Wollen wir hoffen, daß wenigstens die Beiträge bald im Berichtsband nachgelesen werden können.

Der besondere Schwerpunkt der diesjährigen Fachtagung sollte auf „einer Zusammenführung von Vertretern aus Wirtschaft, Kultur und Alphabetisierung“ liegen, sie sollten „die Idee einer Stiftungsgründung kommunizieren“. Kommuniziert wurde, und es waren keineswegs alle einer Meinung. Das machte die Sache spannend. Wer sein ganzes bisheriges Leben von der Schul- über die Studienzeit bis in den Beruf nie aus dem Bildungssystem herausgekommen ist, konnte lernen, daß – wer immer aus dem Bereich „der Wirtschaft“ sich sozial oder kulturell engagiert – dafür einen „Benefit“ erwartet und daß Sponsoring, Kooperationen und eine Stiftung ganz verschiedene Dinge oder Beziehungen sind. Auch wurde deutlich, daß Unternehmen, Unternehmerverbände und Unternehmens- oder wirtschaftsnahe Stiftungen (oder wer sonst ist mit dem hochabstrakten Begriff „die Wirtschaft“ gemeint?) nicht interessiert sind, Institutionen zu fördern und Daueraufgaben (seien sie kulturelle oder soziale) zu finanzieren – so wenig, wie eine kommunale VHS so einfach Sponsoren-Gelder annehmen könnte.

Lebenslanges, lebenslängliches, lebensbegleitendes Lernen – letztendlich führt wohl kein Weg darum herum, daß die Grundbildung deutscher wie immigrierter Erwachsener (incl. ihrer Alphabetisierung) genau so wie die Beschulung der Kinder als Teil der Grundversorgung der Bevölkerung mit Bildung verstanden und finanziert werden muß – was Verantwortung der öffentlichen Hand bedeutet, und zwar nicht nur einzelner Kommunen. Dagegen kann es ein sinnvoller und Erfolg versprechender Weg sein, einzelne Unternehmen sowie entsprechende Verbände etc. anzusprechen, wo es um einzelne, besondere Vorhaben und Projekte geht. Gleichzeitig schließt das selbstverständlich nicht aus, daß dieser oder jener Unternehmer sich persönlich vom Thema angesprochen fühlt und langfristig Unterstützung gewährt – viel Beifall erhielten die VertreterInnen des Klett-Verlags sowie der Werbeagentur und der TV-Gruppe, welche für die Kampagne mit den Spots verantwortlich sind. Die Frage der Vor- wie auch Nachteile eines Stiftungs-Modells wird sicher noch weiter diskutiert werden. Betont wurde aber die Notwendigkeit, den Bundesverband mit all seinen überregionalen Aufgaben und vielen nicht-vergüteten Leistungen endlich dauerhaft zu finanzieren. Zitat vom Podium: „ehrenamtlich in einem chinesischen Akt der Teller-Jongliererei“.

Wir leben in Zeiten ständig beschworener und exerzierter Mittelverknappung im Bereich der öffentlichen Bildung (und anderen öffentlichen gesellschaftlichen Bereichen). Gleichzeitig wird uns von Politikern gerne das Werben um private Spendengelder nahegelegt – die US-amerikanischen Elite-Universitäten leben damit doch auch prächtig. Es ist da nur verständlich und auch nichts dagegen zu sagen, daß das auch für einen so entsetzlich unterfinanzierten Bereich wie die Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener versucht wird. Gleichzeitig sollten wir aber nicht vergessen, den

grundsätzlichen Skandal auch immer wieder einmal zu benennen. Denn es ist ein Skandal, wie in einem der reichsten Länder der Erde die öffentliche Hand immer mehr verarmt und dann noch an den Schwächsten am stärksten spart. Von Zeit zu Zeit benennt es mal jemand, wie üppig die öffentlichen Finanzen sein könnten, schon bloß, wenn „die Wirtschaft“ ihre Steuern auch wirklich zahlte – für die Fachleute unter Euch: Ist das jetzt ein Konjunktiv irrationalis? Nebenbei, wer spendet und stiftet, spart Steuern.

Ein spezielles strukturelles Problem wurde ausdrücklich angesprochen. Wer, der schon länger dabei ist, kennt das nicht, daß Vertreter des Bundesministeriums ausführlich beschreiben, wie ihnen die Hände gebunden seien, weil Bildung ja Ländersache ist in Deutschland, und betonen, wie unglaublich viele Projekte der Bund doch über die 25 Jahre hin finanziert hat. Nun macht es keinen Sinn, diese VertreterInnen zu prügeln. Sie als Personen bemühen sich ja und sind kooperativ, wo sie können, was auf dem Podium auch gewürdigt wurde. Es ist ein politisches Problem – andererseits nehmen auch die Ministerialbürokratien und -verwaltungen nicht wenig Einfluß auf die Politik. Jedenfalls führt in Fragen der Bildung kein Weg um die Länder herum – und es ist wohl symptomatisch, daß die KMK der Einladung nicht gefolgt ist und keinen Vertreter geschickt hat. Und damit die Kommunikation und Abstimmung nicht zu einfach ist, wird Alphabetisierung auch nicht überall als Zuständigkeit der Bildungs- bzw. Kultusverwaltung gesehen, sondern in einigen Ländern ist das Sache der Ministerien für Arbeit und Wirtschaft.

Aus NRW war ein Vertreter des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit (sic!) gekommen und stellte Projekte der Förderung der Beschäftigungsfähigkeit vor, in denen sein Ministerium u.a. mit den VHSen kooperiert. Aus Sachsen war eine Mitarbeiterin des Kultusministeriums anwesend, machte sich aber erst in der letzten Diskussion bemerkbar. Haben Sie gewußt, daß in die Koalitionsvereinbarung der neuen sächsischen Regierung der Punkt Alphabetisierung aufgenommen worden ist? Wäre vielleicht eine gute Idee gewesen, beide Vertreter von Länderministerien von Anfang an in die Podiumsdiskussionen einzubeziehen. Klar wurde jedenfalls, daß verstärkt auf die Landespolitiker und Länderministerien zugegangen werden muß. Vielleicht könnten die Besuche von Alphabetisierungskursen bei ihren örtlichen Landtags-Vertretern wieder aufgenommen werden. Trotz der wunderbaren Fernsehspots scheint es immer noch Leute zu geben, die aus allen Wolken fallen, wenn sie persönlich zur Kenntnis nehmen müssen, daß es hier in Deutschland Menschen gibt, denen nun mal nichts anderes übrigbleibt, als in erwachsenem Alter Lesen und Schreiben zu lernen. Über dieses Erstaunen gab es einige erstaunliche Berichte. Außerdem, Zitat: „Wieso soll die Wirtschaft sich für etwas engagieren, wofür die für die Struktur Verantwortlichen (Bund, Länder, Kommunen) alles zurückfahren?“

Auf den Podiums-Diskussionen gab es Kommentare zu den Bernburger Thesen und zu verschiedenen Aspekten der Zukunftsaussichten von Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener. Dabei drückten die einen Redner und Rednerinnen Hoffnung und andere Enttäuschung aus. Einige Redner bemühten sich, dem im Saal sitzenden Fachpublikum zu erklären, daß es in Deutschland wirklich funktionale Analphabeten gebe und wie sich diese Menschen fühlen.

Daneben und dazwischen gab es eine Menge einzelner Berichte über gelungene Projekte der verschiedensten Art wie auch über Vorhaben, die noch in Planung sind. Unter anderem wurden die neuen TV-Spots und mehrere Ausschnitte aus „film-work in progress“ gezeigt. Die Schauspielerin Claire Oelkers berichtete, wie sie sich auf die Rolle in einem der Spots vorbereitet und dann die Dreharbeiten erlebt hatte. Wenn sie den Spot mit dem gefeuerten Zimmermädchen sehen – denken Sie daran, daß Schauspielerin, Kameramann und noch andere am Set Rotz und Wasser geheult haben (O-Ton des Produzenten), weil sie so ergriffen waren. Mehrere TeilnehmerInnen der Tagung berichteten, wie positiv berührt die Lernenden in den Kursen auf diesen kleinen Film reagieren.

Einige Redner mußten hart um die Aufmerksamkeit des Publikums ringen. Neben dem Podium beschrieb, nein, beschriftete der Künstler Hermann Josef Hack einen Schauspieler unter dem Motto

„Ich kleide Dich in Worte“. Leiden für die Kunst – zumindest bemitleideten wir den jungen Mann, der in diesem sparsam geheizten Kirchenraum außer den vielen Wörtern nur noch eine Badehose trug.

Am Donnerstag Nachmittag gab es ca. 10 parallele Workshops, 4 Stunden lang – von „ich-will-schreiben-lernen.de“ über „Literarische Texte in der Alphabetisierung“ bis zu „Family Literacy“, einem Projekt, in dem Mütter aus Immigrantenfamilien angesprochen werden, in Kindergarten und Schule mit ihren Kindern zusammen oder zumindest gleichzeitig zu lernen.

Wie immer, man kann bei allem Interesse nicht an mehreren Workshops gleichzeitig teilnehmen. Ich habe mir „Dialogue Journal, ein neuer Ansatz für die Alphabetisierung?“ ausgesucht – vorgestellt von Prof. Dr. Schlenker-Schulte und Dr. Wagner von der Uni Halle-Wittenberg. Die Beispiele stammten von Kindern, max. von 14-Jährigen. Ein Schüler bzw. eine Schülerin und die Lehrkraft „schreiben sich“ – ein DIN A4-Heft, in dem eine schriftliche Kommunikation geführt wird. Kein Übungsheft, keine Verbesserungen oder Bewertungen, Inhalte vertraulich, das Ganze ein Angebot, Kommunikation freiwillig. Eine Art „Brief-Dialog“, aber nicht auf losen Blättern, sondern in einem Heft. Es entstand eine lebhaft Diskussions unter Alphabetisiererinnen der ersten Generation und Logopädinnen etc. und mit den Vortragenden darüber, wie in diesem Zusammenhang mit Fehlern umzugehen wäre, und über die zu erwartende Arbeitsbelastung einer Lehrkraft – eine schriftliche Kommunikation mit 12 oder mehr Menschen gleichzeitig führen? Ein beachtlicher Aufwand, und es ersetzt den „normalen“ Unterricht und dessen Vorbereitung ja nicht. Deutlich wurde, daß „Dialog-Hefte“ oder „Brief-Bücher“ für eine individuelle Kommunikation und Förderung auch erwachsener Lernender ein interessantes Mittel sein könnten – aber daß sie sicher kein neuer „Ansatz“ für die Alphabetisierung sind. Die Regeln sind so einfach, daß eigentlich jede Lehrkraft mit etwas Erfahrung und echtem Interesse an einer individuellen Kommunikation mit ihren TeilnehmerInnen das praktizieren kann – vorausgesetzt, sie kann Grenzen setzen gegenüber evtl. zu persönlich werdenden Ansprüchen ihrer Teilnehmer und Teilnehmerinnen und gegenüber übermäßigen Ansprüchen an ihre Arbeitszeit und -kraft. Aber bitte nicht mit vorgegebenen Themen be- oder sogar überfrachten, vergleichbar den dicken Sammlungen von Themen und Arbeitsblättern aus unserer Anfangszeit.

Einige Splitter von dem, was ich hier nicht mehr unterbringe:

Jürgen Genuneits Krawatte zeigte diesmal chinesische Schriftzeichen und er erzählte über die Zusammenhänge zwischen Buch, Bauch und Börse. Die Zeit zwischen den Programmpunkten, während der Abendveranstaltung und im Restaurant reichte kaum für alle Begrüßungen und informellen Gespräche. Entgegen einer aufgestellten Behauptung ist Lesen *nicht* die wichtigste Voraussetzung für Kreativität. Vor dem Haus standen einige der Figuren vom „Corso der Lichtgestalten“. Entsteht eine verkehrte Pyramide? Werbung, Vernetzung, web-Portale etc. – und je näher man an die Kursangebote, wo die Hilfe zum Lernen wirklich geleistet werden muß, rankommt, desto schmaler? Die nicht aufhebbare Spannung zwischen Alphabetisierung als Teil der Persönlichkeitsentwicklung und als Vorbereitung auf dem Weg zur individuellen Beschäftigungsfähigkeit und als Element einer kulturell breiter angelegten Grundbildung etc. Das beliebteste Wort in Deutschland ist nicht Bildung sondern Habseligkeiten.

Was mir fehlte: Ständig war von der Nachhaltigkeit der Alphabetisierungsarbeit die Rede – eine der Bedingungen dafür wäre auch, daß die an den Universitäten angesiedelte Erwachsenenbildung sich des Themas endlich dauerhaft annimmt. Kein Bereich der Bildung kann heute ohne Verankerung in Forschung und Lehre Stabilität erringen. Und es gibt im ganzen deutschen Sprachraum nicht eine Professur der Erwachsenenbildung mit dem Schwerpunkt Erwachsenen-Grundbildung – von einem Institut ganz zu schweigen. Also ist dieser Bereich auch nicht im Bündnis für Alphabetisierung vertreten, also wird das auch nicht als Wunsch oder gar Forderung geäußert.

Fazit: Insgesamt eine gelungene, anregende Veranstaltung – vielen Dank an die Mitglieder des Vorstands und alle anderen, die geholfen haben, daß sie so stattfinden konnte.